

US-Außenpolitik in Bad Neuenahr erörtert

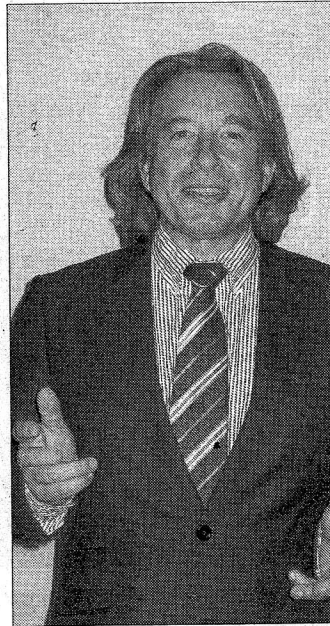
Professor bei Vortragsreihe zu Gast: Thomas Jäger sieht in Barack Obama keine Lichtgestalt

KREISSTADT. In der amerikanischen Außen- und Sicherheitspolitik wird sich auch mit dem neuen Präsidenten Barack Obama wenig ändern. Das ist eine der Thesen, die Professor Dr. Thomas Jäger, Inhaber des Lehrstuhls für Internationale Politik und Außenpolitik der Universität zu Köln, innerhalb einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung der Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik im Hotel Krupp in Bad Neuenahr aufstellte.

Kompetenter Referent

Vorsitzender Gerd-Heinz Haverbusch hatte mit Professor Jäger einen weiteren kompetenten Referenten für die mit großem Erfolg durchgeführte Vortragsreihe seiner Organisation zu aktuellen politischen Fragen gewonnen. Jäger warnte davor, Obama als Lichtgestalt oder gar Erlöser der amerikanischen Politik zu betrachten. Die Obama-Euphorie werde sehr bald erlöschen, denn auch er könne als Präsident nicht die Welt komplett ändern. In den USA

habe die Bürokratie einen sehr großen Einfluss, und Bürokraten hätten nur ein Ziel: zu überleben. Lösungen seien da eher zweitrangig.



Referierte im Hotel Krupp: Professor Dr. Thomas Jäger, Inhaber des Lehrstuhls für Internationale Politik und Außenpolitik der Universität Köln.

Und nur über diese Bürokratie hinweg könne Obama versuchen, Änderungen in Gang zu setzen. Jäger prognostizierte, dass sich in der Außen- und Sicherheitspolitik der USA wenig ändern werde. Zwar würden sich Stil und Ton der Politik wandeln, aber an erster Stelle würden immer die Interessen der USA und die Sicherung ihrer vorherrschenden Stellung in der Welt stehen. Obama werde die Begeisterung für ihn nutzen, um amerikanische Interessen durchzusetzen.

Ist nun ein geeintes Europa die Rettung? „Eifersüchtelei in Europa wird auch zukünftig keine vereinigte Position zulassen“, so Professor Jäger.

Verlierer der Krise: Russland

Trotz der herrschenden Wirtschafts- und Finanzkrise sei Amerika in einer komfortablen Stellung. Verlierer der Krise seien die Rohstoff exportierenden Länder wie Iran und Russland, denn sie müssten die nun kränkelnden Länder unterstützen, damit sie selbst weiter exportieren

könnten. Das mindere den Ertrag. Den Truppeneinsatz in Afghanistan bezeichnete Professor Jäger als grandioser Fehlschlag, auch für die USA.

Man stünde dort jetzt lediglich noch vor der Alternative ob man von selbst gehen soll oder vertrieben wird. Man könne das Land nicht mit Truppen stabilisieren. Die Bundeswehr sei ursprünglich angetreten, um zivilen Aufbau zu fördern, Ergebnis sei ein nicht zu gewinnende Kampfeinsatz.

Durch noch größere Truppenpräsenz würde der Widerstand nur noch mehr gefördert. Deutlich machte Jäger dass die Prioritäten der deutschen Politik mit denen der Amerikaner nichts zu tun haben. So werde Obama zwar freundlich sein, aber trotzdem seine eigenen Interessen verfolgen. Und diese werde den Nationen der Welt viel besser verkaufen als es Präsident Bush je konnte.

Die öffentliche Vortragsreihe der Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik wird 2009 fortgesetzt. (ta)